

Anja Wildemann, Mahzad Hoodgarzadeh

Zu den Beiträgen

«Sprachen und Identitäten» dezidiert aus der Sicht der Deutschdidaktik zu betrachten, ist ein vordringliches Anliegen dieses Buches. Bewusst werden unterschiedliche Herangehensweisen und Perspektiven gewählt, um die Bedeutung und Funktion von Sprachen für die Identitätsbildung darzustellen. Auch der Blick über den eigenen Tellerrand darf folglich nicht ausbleiben, weshalb neben deutschdidaktischen Fragestellungen Überlegungen zu Deutsch als Zweit- und Fremdsprache sowie Ansätze aus der anglistischen Fremdsprachendidaktik vorgestellt werden. Dabei können die Unterrichtsideen und -beispiele als eine Quintessenz der in den Ländern zum Teil in Ansätzen realisierten Mehrsprachigkeitsdidaktik angesehen werden. Darüber hinaus sollen mit ihnen Anregungen für die eigene Umsetzung geliefert werden. Der Blick in den Deutschunterricht in mehrsprachigen Regionen sowie in den Fremdsprachenunterricht ermöglicht zusätzliche Perspektiven für eine Unterrichtsdidaktik, in der (viel-)sprachliche Kompetenz Ausgangs- und Zieldimension zugleich ist. *Last, but not least* zeigen Projekte aus Forschung und Schule, wie die schulische und außerschulische Auseinandersetzung mit Sprachen genutzt werden kann, um sprachliche Identität zu fördern. Die Beiträge in diesem Band geben somit gleichermaßen Einblicke in wissenschaftliche Deutschdidaktik und unterrichtliche Praxis.

Das Buch gliedert sich in folgende fünf Themenblöcke:

- I. Einsprachige Schule – mehrsprachige Schule
- II. Ein Experten-Interview
- III. Mehrsprachigkeit und Identität aus der Sicht von Literatur- und Sprachdidaktik
- IV. Transkulturalität in der Lehrerprofessionalisierung
- V. Projekte in Schule und Forschung

Anja Wildemann führt mit ihrem Beitrag «Mehrsprachige und transkulturelle Identitätskonstruktionen und ihr Potenzial für eine moderne Deutschdidaktik» in das Thema ein. Sie diskutiert darin ein traditionelles Verständnis des Deutschunterrichts als Muttersprachenunterricht und stellt diesem die Erfordernisse eines modernen Deutschunterrichts, wie er im Kontext einer Mehrsprachigkeitspolitik der Europäischen Union zu konzeptualisieren ist, gegenüber.

Block I. Einsprachige Schule – mehrsprachige Schule

Im ersten Themenblock «Einsprachige Schule – mehrsprachige Schule» beginnt *Heidi Rösch* mit einer Betrachtung der Deutschdidaktik aus historischer Perspektive und geht der Frage nach, welche Folgen individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit auf die sprachliche Bildung hatten und haben. Dazu stellt sie zunächst ein- und mehrsprachige Bildungskonzepte gegenüber, um im Folgenden die Entstehung und Bedeutung des Deutsch als Zweitspracheunterrichts in den Blick zu nehmen. Schließlich mündet sie in der aktuellen Diskussion um eine längst geforderte Mehrsprachigkeitsdidaktik und hinterfragt deren Position in der heutigen Sprach- und Literaturdidaktik.

Die im Zusammenhang mit mehrsprachiger Bildung und Identitätsentwicklung teilweise vernachlässigte Bedeutung von Minderheitensprachen diskutiert *Marijana Kresić* in ihrem Beitrag. Am Beispiel des Kroatischen in Deutschland und des Deutschen in Kroatien verdeutlicht sie den Nutzen einer Mehrsprachigkeitsdidaktik sowohl für das sprachliche Lernen als auch für die Herausbildung einer mehrsprachigen, mehrkulturellen Identität.

Weshalb nach wie vor die Angst vor Sprachverlust durch immigrierte Sprachen vorherrscht, erörtert *Hans-Joachim Roth*, indem er die Entwicklungslinie von nationalstaatlichen Hegemonieansprüchen bis hin zu einer europäischen Bildungspolitik der Sprachenvielfalt nachzeichnet. Um die frühe Umsetzung einer an Mehrsprachigkeit orientierten Deutschdidaktik in der universitären Qualifikation von angehenden Lehrkräften zu ermöglichen, plädiert er für die Implementation eines grundlegenden und durchgängigen Sprachbildungskonzeptes für alle Schülerinnen und Schüler.

Den Abschluss des Themenblockes bildet der essayistische Beitrag von *Konrad Ehlich*, in dem er eine Zusammenschau gesellschaftlicher und schulischer Entwicklungsprozesse im Hinblick auf Mehrsprachigkeit vornimmt und sich darüber hinaus für die «Anerkennung von Mehrsprachigkeit als eine anthropologische Möglichkeit» ausspricht.

Block II. Ein Experten-Interview

Katharina Brizić hat vor allem mit ihrem Buch «Das geheime Leben der Sprachen» (2007) dazu beigetragen, dass sprachliches Können und mehrsprachige Identität stärker als zuvor vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und individueller Entwicklungen im Herkunfts- und Zielland von Migrantinnen und Migranten betrachtet werden. In dem Interview, durchgeführt von *Mahzad Hoodgarzadeh*, geht es insbesondere um die Macht der Sprachen und deren Bedeutung für die individuelle Sprachentwicklung.

Block III. Mehrsprachigkeit und Identität aus der Sicht von Literatur- und Sprachdidaktik

Im ersten Beitrag dieses Themenblockes moduliert *Arata Takeda* in Anlehnung an Heidegger «ein Haus des Seins», welches in seiner Bauweise Offenheit, Durchlässigkeit und Komplexität in Bezug auf die Sprachen der Schülerinnen und Schüler und deren Integration in einen mehrsprachigen Literaturunterricht symbolisiert.

In ihrem Beitrag greift *Annemarie Saxalber* das Modell einer Integrierten Sprachendidaktik (ISD) als Unterrichtsprinzip wieder auf, konzeptualisiert es jedoch über die Fremdsprachendidaktik hinaus gleichfalls für den Unterricht in der Erst- und Zweitsprache.

Hans H. Reich und *Hans-Jürgen Krumm* berichten in ihrem Beitrag von der Entwicklung eines Curriculums im Sinne einer durchgehenden Mehrsprachigkeitsdidaktik. Danach wird ein an Mehrsprachigkeit ausgerichteter Unterricht zur «Schaltstelle für kooperative Unterrichtsprojekte», an denen sowohl die unterschiedlichen Sprach- als auch die Sachfächer beteiligt sind.

Block IV. Transkulturalität in der Lehrerprofessionalisierung

Mit Fragen zur Lehrerprofessionalisierung beschäftigen sich die Beiträge im vierten Themenblock. Gleich im ersten Beitrag wird von *Yvonne Decker* und *Katja Schnitzer* ein in seinen Erkenntnissen weitreichendes Forschungsprojekt vorgestellt. Die Erfassung der real vorhandenen Mehrsprachigkeit an Freiburger Schulen hat nicht nur zu differenzierten Einsichten in Bezug auf die individuelle Sprachpraxis von Schülerinnen und Schülern geführt, sondern darüber hinaus zu Konsequenzen für die Professionalisierung von Lehrkräften.

Anknüpfend daran präsentiert *Eva Wilden* in ihrem Beitrag ein Hochschulprojekt, in dem angehende Fremdsprachenlehrkräfte aufgefordert werden, eigene Identitäts- und Kulturkonstruktionen zu hinterfragen, um auf diese Weise transkulturelle Kompetenz auszubilden.

Auch *Henriette Dausend* richtet ihren Blick auf die universitäre Qualifizierung von Fremdsprachenlehrkräften. Am Beispiel eines Projektes zu *Street Art* stellt sie dar, auf welche Weise diese reflexive und diskursive Kompetenzen ausbilden können. Beide Seminarkonzepte, das von Eva Wilden und das von Henriette Dausend, stehen hier als Beispiele für mögliche Formen und Inhalte universitärer Bildung.

Block V. Projekte in Schule und Forschung

Der abschließende Themenblock lässt Raum für solche Projekte, die über die primäre schulische Bildung hinausgehen und damit den Horizont um Sprachen und Identitäten in Bildung und Gesellschaft erweitern. So fokussiert das Wiener Forschungs-Schul-Kooperationsprojekt «migration.macht.schule», das von *Niku Dorostkar* und *Alexander Preisinger* vorgestellt wird, die Schnittstelle von Internet, Sprache und Identität. Gemeinsam mit Jugendlichen untersuchten Sprachwissenschaftler der

Universität Wien Leserkommentarforen einer Online-Zeitungsplattform hinsichtlich ihres diskriminierenden und rassistischen Sprachgebrauchs.

Jörg Roche (unter Mitarbeit von *Janina Reher* und *Mirjana Simic*) illustriert in seinem Beitrag, wie über kommunikative Kompetenzen soziale und demokratische Kompetenzen im Rahmen einer Kinder-Akademie vermittelt werden können. Die explorative Studie widmet sich dabei der Frage, wie handlungsorientierte und offene Lernformen zur sprachlichen Bildung beitragen können.

Ein Projekt, bei dem es vor allem darum geht, dass mehrsprachige Sprecherinnen und Sprecher ihr sprachliches Können im Rahmen eines öffentlichen Wettkampfes präsentieren, stellt *Sanem Altinyildiz* in ihrem Beitrag vor. Der mehrsprachige Redewettbewerb «SAG'S MULTI!» ist inzwischen weit über die Grenzen Wiens bekannt. Hier werden junge Mehrsprachige ermuntert, Reden zu gesellschaftsrelevanten Themen in zwei Sprachen zu halten und auf diese Weise einen Teil ihrer Identität darzustellen.

Wie Sprachen und Identitäten zum Unterrichtsgegenstand werden können, zeigt der Beitrag von *Mahzad Hoodgarzadeh* und *Sarah Fornol*. In dem Projekt *BEN* wurden Hauptschülerinnen und Hauptschüler dazu aufgefordert, ihre Identitätskonstruktionen im Feld von Sprache, Adoleszenz und Zugehörigkeit zu reflektieren. Für die Anbahnung selbstreferentieller und reflexiver Auseinandersetzung wurden unterschiedliche Herangehensweisen gewählt, die sich durchaus im Rahmen eines sprachsensiblen Deutschunterrichts realisieren lassen. Dass Reflexion nicht nur seitens der Schülerinnen und Schüler erforderlich ist, sondern gleichfalls eine forschungsethische Sensibilität seitens der Untersuchenden bestehen muss, zeigen die Autorinnen ebenfalls auf.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für das Verfassen ihrer Beiträge und für die Geduld bis zur Fertigstellung des Buches. Außerdem gilt unser Dank Julia Rapp und Sarah Fornol für das unermüdliche Korrekturlesen.